

Familiäre Auswirkungen ökonomischer Einbußen

Silbereisen, Rainer K.; Walper, Sabine

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Silbereisen, R. K., & Walper, S. (1987). Familiäre Auswirkungen ökonomischer Einbußen. In J. Friedrichs (Hrsg.), *23. Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 300-303). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-150998>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Familiäre Auswirkungen ökonomischer Einbußen

Rainer K. Silbereisen, Sabine Walper (Berlin)

Die drastischen ökonomischen Verschlechterungen während der Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre waren der Ausgangspunkt von Forschungsarbeiten, die bis heute wichtige Erkenntnisse über die Folgen von Arbeitslosigkeit und finanziellen Einbußen für die Familie erbracht haben. In neuerer Zeit hat vor allem Glen Elder (1974; Elder, Nguyen & Caspi, 1985) auf diesem Gebiet bahnbrechende Arbeiten vorgelegt, indem er Längsschnittdaten aus der Zeit von vor rund fünfzig Jahren aufgriff, um mit heutigen Methoden der Strukturanalyse die Entwicklungsverläufe und das Lebensschicksal der Angehörigen von ökonomisch deprivierten und nicht deprivierten Familien systematisch zu vergleichen. Solche Untersuchungsansätze fehlen bislang für die Gegenwart.

Die vorliegende Untersuchung zielt darauf ab, (1) negative Auswirkungen ökonomischer Deprivation auf die Familienintegration näher aufzuklären, und (2) zu zeigen, wie ökonomische Deprivation über eine schrittweise Kumulation von solchen Belastungen des Familiensystems und Beeinträchtigungen des psychischen Wohlbefindens der Kinder schließlich Einfluß auf deren soziale Einstellungen nimmt, die den motivationalen Hintergrund für künftiges Problemverhalten bilden. Die Studie bezieht sich auf Familien mit Kindern im Jugendalter und ist im Rahmen des seit 1981 laufenden Berliner Jugendlängsschnitts (Silbereisen & Eyferth, 1985) entstanden (siehe Walper, 1986).

Während sich die meisten Untersuchungen mit der Beschreibung von ausgewählten Problemgruppen (etwa Familien mit Arbeitslosigkeit des Haupternährers) begnügen, besteht unsere Forschungsstrategie in einem systematischen Vergleich: Familien, die in der letzten Zeit Einkommenseinbußen erfahren haben,

werden Familien ohne solche Einbußen gegenübergestellt, deren Lebenslage ansonsten nach einer Vielzahl von Merkmalen, wie Bildung oder Stand im Familienzyklus, gleich ist. Ausschließlich vollständige Familien sind einbezogen. Die schrittweise Abfolge familiärer und individueller Reaktionen im Verlauf des Anpassungsprozesses wird mittels Pfadanalysen dargestellt. Die Hypothesen stützen sich auf ein Modell des "Family Stress and Coping", das aus den Ergebnissen früherer Untersuchungen entwickelt wurde.

Die Befunde zu Auswirkungen von Einkommensverlusten auf die Familienintegration beziehen sich auf zwei vermittelnde Einflußfaktoren (Mediatoren): Einkommensverluste führen sowohl zu einem Einflußgewinn der Mutter als auch zu vermehrten psychischen Belastungen der Eltern, und zwar umso stärker, je höher die Verluste sind. Wie sich zeigen ließ, sind es diese beiden Faktoren, die für die nachteiligen Auswirkungen von Einkommenseinbußen auf die Familienintegration verantwortlich sind. Daß sowohl familiensystemische als auch individuelle Beeinträchtigungen zu Verschlechterungen der Beziehungen führen, bestätigt Erkenntnisse aus den dreißiger Jahren. Allerdings waren damals vermehrte Belastungsreaktionen nur seitens der Väter zu beobachten, nicht - wie hier - auch der Mütter. In dieser Hinsicht deutet sich also ein möglicher Wandel über die Jahrzehnte an.

Die Einbußen im Familieneinkommen gehen weiterhin mit einer erhöhten Bereitschaft der Jugendlichen zu normverletzendem Verhalten einher. Hierbei handelt es sich jedoch nicht um eine direkte Reaktion auf die ökonomische Lage der Familie, sondern die Familienintegration und das Selbstwertgefühl der Jugendlichen wirken als vermittelnde Faktoren: Die höhere Bereitschaft zu normverletzendem Verhalten seitens der ökonomisch deprivierten Jugendlichen läßt sich auf deren geringes Selbstwertgefühl zurückführen, das sowohl direkt durch die Einkommenseinbußen als auch indirekt durch die Familienintegration beeinflusst ist. Soweit entsprechen die Befunde den Erwartungen.

Allerdings ist eine gewichtige Einschränkung zu beachten: Wie ein Vergleich nach Bildungsgruppen erbrachte, sind die Effekte ökonomischer Einbußen auf die Familienintegration und auf das Selbstwertgefühl der Jugendlichen in Familien mit niedriger Bildung der Eltern stärker. In Familien mit höherer Bildung beider Eltern (mindestens mittlere Reife) sind sie nicht statistisch bedeutsam. Vor diesem Hintergrund kann es dann nicht mehr überraschen, daß Auswirkungen ökonomischer Deprivation auf die Bereitschaft zu Normverstößen auch nur auf die Gruppe mit niedriger Bildung der Eltern beschränkt ist.

Wie kommt es zu dieser Besonderheit der unteren Bildungsgruppe? Die offenbar allgemein stärkere Anfälligkeit dieser Gruppe gegenüber den mittelbaren Folgen von Einkommenseinbußen spiegelt die geringeren "Ressourcen" wieder, die dieser Gruppe die Problembewältigung erschweren. Schon der beschränktere finanzielle Spielraum unter ungünstigen sozioökonomischen Ausgangsbedingungen dürfte in dieser Hinsicht ausschlaggebend sein.

Bedenkt man die Übereinstimmung mit Befunden aus den dreißiger Jahren, so liegt der Einwand nahe, es könnte sich um den Ausdruck einer Art "naiver Theorie" der Befragten handeln, die über Jahrzehnte konstant blieb, statt einer Parallelität in der Sache. Allerdings trifft dies kaum unsere Untersuchungsstrategie: Die Daten wurden getrennt für Mutter, Vater und Jugendliche erhoben, zudem im Kontext einer Untersuchung, deren Ziel für die Befragten nicht im Umfeld ökonomischer Deprivation stand.

Die Auswertung bezog sich bislang auf vergleichsweise kurze Zeiträume von etwa 12 Monaten. Die langfristigen Effekte oder auch ihre Instabilität angesichts wirtschaftlicher Erholung der Familien werden anhand bereits vorliegender längsschnittlicher Daten weiter abgeklärt.

Literatur

- ELDER, G.H., Jr. 1974: Children of the Great Depression: Social change in life experience. Chicago: The University of Chicago Press.
- ELDER, G.H., Jr., NGUYEN, T. van, & CASPI, A. 1985: Linking family hardship to children's lives. Child Development, 56, 361-375.
- SILBEREISEN, R.K. & EYFERTH, K. (1985): Der Berliner Jugendlängsschnitt. Projekt: "Jugendentwicklung und Drogen". Dritter Fortsetzungsantrag an die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Berlin; Berichte aus der Arbeitsgruppe TUDrop.Jugendforschung, 50.
- WALPER, S. 1986: Familiäre Konsequenzen ökonomischer Deprivation. Unveröffentlichte Dissertation. Berlin: Technische Universität Berlin.